

3 u r

## Entstehungsgeschichte der Scholien des Donat zum Terenz.

### II.

In einer dem Programm der Realschule zu Halberstadt 1870 vorangeschickten Abhandlung versuchte ich darzustellen, in welcher Weise sich die Lehre der alten Grammatik von den Wortfiguren in den Donatscholien zum Terenz spiegele, welche Entwicklung sie genommen, welche Verderbniß erfahren habe, um dadurch zu Schlüssen über die Entstehung der Scholien zu gelangen. In der vorliegenden Arbeit soll dieser Versuch auf dem Gebiete der vitia orationis fortgesetzt werden, da sich mir allerdings die Überzeugung befestigt hat, welche ich zum Schluß jener Abhandlung aussprach, daß nur auf dem Wege solcher Einzelbetrachtungen zu sicheren Resultaten über die Entstehung und somit den Werth jener großen Ablagerungsstätte eines absterbenden und abgestorbenen Sprachstudiums zu gelangen ist, welche mit dem Nimbus eines berühmten Namens umgeben zum größeren Theil ungenießbares, hier und da mit Curiositäten versetztes Zeug enthält, deren werthvolle Bestandtheile aber auszuscheiden erst dann möglich sein wird, wenn wir über Art und Grad der Interpolation und Corruption Klarheit gewonnen haben werden.

In auffälliger Weise macht sich in unseren Donatscholien die Anwendung grammatischer und rhetorischer Termini geltend: ich glaube kaum, daß sich noch eine Notizensammlung zur Erklärung irgend welches alten Schriftstellers findet, welche sich in dieser Beziehung dem s. g. Donat zum Terenz an die Seite stellen ließe. Seinen Ursprung verdankt dieser Reichthum dem Unverstände einer Reihe von Erweiterern und Interpolatoren des alten Scholienkerns, welche durch Verallgemeinerung der termini in der alten Grammatik oder völliges Mißverstehen derselben dazu kamen, eine Menge von Fällen zu notiren, im Vergleich zu welchen die richtige Anwendung verschwindend erscheint.

Aber damit begnügten sich unsere Scholasten nicht: sie entwickelten auf Grund alter Notizen ganze Systeme, oder richtiger Schemata von Figuren, von welchen die alte Grammatik nichts weiß.

Das ist besonders auffällig auf dem Gebiete der vitia orationis, zu welchen ich auch das *παράλειπον*, die *ἀποσιώπησις* und das *ἀνακόλουθον* rechne.

Don. A. G. 394, 25 K führt nach barbarismus und soloecismus unter der zusammenfassenden Bezeichnung de ceteris vitiis auf: acyrologia cacenphaton pleonasmus perissologia macrologia tautologia eclipsis tapinosis cacosyntheton amphibolia. Davon finden — wenigstens in erwähnenswerther Weise — in den Scholien cacenphaton pleonasmus eclipsis tapinosis amphibolia Anwendung.

### Cacenphaton.

Cacenphaton est obscena enuntiatio vel in composita dictione vel in uno verbo jagt Donat. Damit stimmt Ad. II. 2. 6—7:

— Adulescenti morem gestum oportuit.

SY. Qui potui melius, qui hodie usque os praebui

— — Et morem gerere proprie lenonis et meretricis est, unde et ipse sic respondet, ut non fugiens *κακέμφοτον* dicat: Usque os praebui. Dagegen Hec. II. 1. 9:

Tu nescis? SO. Non, ita me di bene ament, mi Laches: animadvertendum veteres non minus *εὐφημισμὸν* in verbis quam *κακέμφοτον* neglexisse, velut hic ita me di bene ament scheint mir aus zwei Gründen anstößig: erstens vermag ich kein *κακέμφοτον* im Sinne der alten Grammatik an dieser Stelle zu finden. Als Vermuthung will ich aussprechen, daß hier vielleicht Verwechslung mit dem cacosyntheton vorliegt, einer Species der barbarismi, zu welcher auch der myotacismus gehört, die häufige Wiederkehr des Buchstabens m in einem Satzgliede oder Verse (vgl. D. 392, 27 Marc. Cap. in den rhett. min. ed. Halm 474, 21). Einen solchen myotacismus könnte man vielleicht in unserem Verse finden, also auch das event. für *κακέμφοτον* einzusetzende *κακοσύνθετον*. Zweitens aber, was soll der *εὐφημισμὸς* in dieser Verbindung mit dem sei es nun *κακέμφοτον*, sei es *κακοσύνθετον*? Denn dieses ist ein Fehler, jenes eine Figur (vgl. Volkmann, die Rhet. d. Gr. u. Röm. Berlin 1872, p. 370). Es müßte danach neglexisse hier zeugmatisch gebraucht sein und erklärt werden durch Ergänzung von *utentes illo, non utentes hoc*. Was ist das aber für eine Beobachtung, Terenz und die Alten hätten den Euphemismus vernachlässigt?

### Pleonasmus und Parhelcon.

D. 395: pleonasmus est adiectio verbi supervacui ad plenam significationem ut „sic ore locuta est“ pro „sic locuta est“ rechnet den pleon. zu den Fehlern, während er bei den Rhetoren (Aq. Rom. 36 M. Cap. 483 *carm. d. fig. 178*) zu den figuris orationis zählt. Gleichzeitig als vitium und figura bezeichnet keiner der Genannten den pleon. Unsere Scholien geben, soviel ich weiß, nur ein Beispiel, Phorm II. 2. 26 *otiosum ab animo: Πλεονασμός; nam addidit ab, quam sufficeret animo.*

Dagegen wird in sehr ausgiebiger Weise ein terminus verwendet, welcher theils etwas mit diesem oder jenem pleonasmus identisches oder doch nahe verwandtes bezeichnet, theils der perrissologia und tautologia des Donat entspricht (D. 395): das *παρέλκον*. Gemeinsam diesen drei Begriffen der alten Grammatik ist die fehlerhafte Abundanz; dem Wortlaut nach aber bezeichnet *παρέλκειν, παρέλκεσθαι, ἐν παρολκῇ εἶναι* nur das ex abundantia, ex superfluo positum esse. In unseren Scholien nun wird unter den Allgemeinbegriff des *παρέλκειν* und *παρέλκεσθαι* alles Mögliche subsumirt, was irgendwie abundirend erscheinen könnte, es mochte nun vitium oder figura sein. Aus diesem Mangel an Bestimmtheit des terminus, der wohl schon für einen verhältnißmäßig alten Bestand der Scholien angenommen werden muß, erklärt es sich dann wohl, wenn schließlich fast ohne Wahl *παρέλκον* in den beliebigen Fällen notirt wurde und es jetzt kaum möglich erscheint in der Menge von Beispielen zu sichten. Weder die lateinische noch griechische Grammatik und Rhetorik kennt den terminus *παρέλκον* als *σῆμα* und doch unterscheiden unsere Scholien mindestens sechs Unterarten.

Um aber doch für die Besprechung der Einzelnen ein Princip der Aufzählung zu befolgen, habe ich die Stellen nach der Form geordnet, in welcher sie gegeben werden und will es der Erwägung anheimgeben, ob sich daraus Schlüsse über das prius oder posterius ziehen lassen.

In einer geringen Anzahl von Beispielen erscheinen die Verba *παρέλκειν* oder *παρέλκεσθαι* in syntactischer Verbindung mit dem Ausdrücke, welcher als überflüssig bezeichnet werden soll.

Andr. III. 3. 47 Tute adeo iam audies eius verba: *παρέλκεται* adeo modo [et abundat ut Virgilius etc.]. III. 4. 12 Numnam perimus: nam *παρέλκεται* ut in quisnam. Eun. III. 1. 3 id vero serio triumphat; mit verderbtem Scholion: id, ob id, ut: id amabo adiuta me. Serio: id, ob id, id amabo. Alias *παρέλκεται*: at nunc idem productionis locus est. Vgl. bei Westerhov: Id, ob id: id amabo adiuta me. Alias *παρέλκεται*, id est, productionis locus est und die observatt ebendort. Zur Sache auch Eun. I. 2. 70 u. V. 1. 13. — Ad. V. 9. 28 Quodnam quaeso hercle: curiositatem addidit, *παρελκόντων* quaeso et hercle.

Zweitens wird an verschiedenen Stellen die Bezeichnung *παρέλκειν* prädicativ von dem einen, dem Scholiasten als ex abundantia positum erscheinenden Worte — nicht von der Wortverbindung — ausgesagt. Andr. I. 1. 2 Ades dum, paucis te volo: ades imperativum est, dum *παρέλκειν*. Est autem adiectio syllabica: dum ist bezüglich seines Inhalts abundans, seiner Form adiectio syllabica. I. 2. 13 Ehdum ad me: Dum *παρέλκειν* est hoc loco. Ad. II. 3. 9 Festivom caput, Quin omnia sibi post putarit esse prae meo commodo. Mit verderbtem Scholion: admirative quin et sic pronuntiandum quin, τὸ *παρέλκειν* usque ad maledicta famam. Es wird zu lesen sein admirative quin usque ad maledicta et sic pronuntiandum. τὸ quin *παρέλκειν*. III. 1. 3 numquam tute pepereris — Tute autem pro tu *παρέλκειν* est, quod si recitatur, tu facit tute et tutemet et tutemet ipse. Recitatur giebt keinen Sinn, ebensowenig das, was nach den observatt. bei Westerhov in editis vetustis gelesen wird, resciscitur. Ich vermuthe reiteratur oder repetitur und stütze mich dabei auf D. p. 395 tautologia est eiusdem dictionis repetitio vitiosa ut egomet ipse. (Ebenso bei Diomed. p. 450, nur in etwas weiterer Fassung) „Fehlerhafte Wiederholung desselben Ausdrucks heißt Tautologie“; eine solche findet in egomet ipse statt, weil ipse dasselbe ausdrückt wie das Suffix met. Unser Scholion nimmt auf den Unterschied zwischen repetitio und repetitio vitiosa keine Rücksicht, und so kommt es denn, daß er tute, tutemet, tutement ipse zusammenwirft; für das *παρέλκειν* aber geht aus diesem Zusammenhange hervor, daß dasselbe hier lediglich als Abundanz zu verstehen sei und die Verbindung mit der alten grammatischen Tradition kaum zu bezweifeln erscheint. Phorm. II. 2. 11 In nervum erumpat denique: Denique modo *παρέλκειν* Terentiana consuetudine, qui hanc particulam in ultima ponit sententia. Das *παρέλκειν* ist hier insofern richtig gesetzt, als wir die Worte auch ohne denique verstehen würden; ebenso unzweifelhaft aber ist es auch, daß durch denique der Ausspruch eine andere Färbung erhält, mithin denique nicht ex abundantia positum est. Schlimmer noch sieht es mit dem Zusätze Terentiana consuetudine-sententia aus, da der Sprachgebrauch des Terenz gerade das Gegentheil davon beweist: unter den 21 Stellen, welche der index verborum et phrasium bei Westerhov giebt, sind 12, wo denique an erster Stelle, 4 wo es an letzter Stelle steht, während es an den übrigen 5 Stellen innerhalb des Satzgliedes sich findet. Phorm. 1. 2. 71 macht der Scholiast noch einmal die Bemerkung: more suo Terentius denique posuit in fine sensus. Fast hat es den Anschein, als ob er sich durch Andr. I. 1. 120: Denique: Quid denique? ad summam properat et ad finem dictorum zu seiner Bemerkung habe verleiten lassen. — Welche Zuverlässigkeit man den sprachlichen Beobachtungen zuzutrauen habe, geht zur Genüge aus diesem Beispiel hervor. \*)

\*) Ich glaube nicht, daß man mir hier entgegen wird, in ultima sententia und in fine sensus bedeuteten gar nicht „das Wort denique stehe an letzter Stelle im Satz“, sondern „schließe eine Gedankenreihe“. Denn das ist die Bedeutung von denique überhaupt, nicht bloß bei Terenz.

Eine gesonderte Besprechung verlangt Andr. I. 1. 28: Quod plerique omnes faciunt adulescentuli. In diesem Verse erregte der Ausdruck plerique omnes mit Recht die Aufmerksamkeit der Erklärer, woher denn auch sehr verschiedenartige Bemerkungen zu dieser Stelle sich finden: a. Quod plerique [omnes fehlt hier im Lemma] faciunt adulescentuli: Haec adiectio dicitur in primo posita loco. Adiectiones vero aut in prima parte orationis aut in ultima adiiiciuntur. Hic ergo plerique ex abundantia positum est: omnes vero necessario additum est. Et alibi: Calesces plus satis. In ultimo, sicut interea loci, interibi. Wie man diese Worte auch drehen und wenden mag, sie bleiben immer unvollständig und ohne rechten Zusammenhang. Was zunächst den Satz haec adiectio dicitur in primo posita loco anbetrifft, so erscheint derselbe aus zwei Gründen unvollständig. Erstens fehlt zu dicitur das Prädicatsnomen. Denn niemand wird behaupten wollen, daß daselbe in den Worten in primo posita loco gegeben sei: das heißt eine an erster Stelle stehende Adiectio. Verständlich wäre doch nur — unter Voraussetzung der Vollständigkeit — haec adiectio est in primo posita loco. Zweitens weisen die Worte hic ergo plerique ex abundantia positum est darauf hin, daß in dem Vorhergehenden schon eine Andeutung des Inhalts vorhanden war, daß die Adiectio eine abundirende ist. In dem Ausdruck ‚adiectio‘ kam dieselbe nicht liegen, obwohl man nach der Terminologie der Rhetorik dies annehmen könnte — ich weise dabei auf Quint. I. 5. 40 und IX. 3. 47 hin — weil man dann wiederum est verlangt: plerumque adiectio est, in primo posita loco.

Aber geben wir auch zu, daß adiectio eo ipso etwas ex abundantia positum bezeichnet, so sind die Worte hic ergo etc. überflüssig, weil sie daselbe besagen würden, was in haec adiectio danach liegen müßte, und können nicht von demselben Scholiasten herrühren, welchem wir die adiectio verdanken. Es ist also zweierlei, was aus dieser Betrachtung hervorgeht: hinter dicitur ist ein speciellerer Terminus ausgefallen und hic ergo plerique-additum est ist Zusatz eines Interpolators. Die unendlich häufige Bezeichnung für alles Überflüssige im Ausdruck heißt aber bekanntlich *παρέλκον* in unseren Scholien. Und so glaube ich denn auch an unserer Stelle lesen zu müssen: haec adiectio dicitur *παρέλκον*, in primo posita loco. Ein zweiter Commentator machte nun eben in Bezug auf jenes — angenommene — *παρέλκον*, dessen Bedeutung ihm aus einer Anzahl von Beispielen schon bekannt war, die Bemerkung hic ergo — — additum est, ließ sich auch durch die Worte in prima posita loco, welche dem älteren Scholiasten nur dazu dienen zu bezeichnen, welches Wort ihm *παρέλκον* erschiene, veranlassen, ganz überflüssig hinzuzusetzen: adiectiones vero — adiiiciuntur. Unser Scholion lautete also ursprünglich: haec adiectio dicitur *παρέλκον*, in primo posita loco. Et alibi: calesces plus satis. In ultimo: interea loci, interibi.

Die zweite Notiz lautet folgendermaßen: b. *Ἀρχαϊσμός* est, nam errant qui plerique *παρέλκον* intelligunt aut qui subdistinguunt plerique et sic inferunt omnes. Hoc enim pro una parte orationis dixere veteres. Eodem modo Graeci *πᾶμπολλα* et Latini plus satis. Naevius in bello Punico: Plerique omnes subiguntur sub suum iudicium.

Im bewußten Gegensatz zu den beiden Verfassern des schol. a. erklärt der Verfasser von b. plerique omnes als eine geminatio; ja aus den Worten aut qui subdistinguunt entnehmen wir, daß derselbe noch weitere Commentare für seine Notizen verarbeitete.

Aber damit noch nicht genug, finden wir im schol. c. noch einen selbständigen Scribenten: mit den kurzen Worten: figurate Terentius *παρέλκον τῷ ἀρχαϊσμῷ* sucht er eine Vermittlung herzustellen zwischen den beiden streitenden Parteien: hic *παρέλκον* — hic *ἀρχαϊσμός*: — nein, sagte der Dritte, *παρέλκον* in und mit *ἀρχαϊσμός*.

Einen der beiden Verfasser der schol. a erkennen wir wieder zu Phorm. I. 3. 20: Ita plerique ingenio sumus omnes: *παρέλκον* tertium: in Andria: quod plerique omnes faciunt adolescentuli. Aber auch hier hat jener Vermittler seine Hand im Spiel, indem er hinzusetzt et est *ἀρχαίως*, ut accede ad ignem hunc, iam calesces plus satis. Schlagen wir das Citat aus dem Eun. (I. 2. 5) nach, so finden wir wiederum den Verfasser des schol. b. zu Andr. I. 2. 28 und zwar in Widerspruch gegen einen älteren, verständigeren Commentator. Dieser bemerkt nämlich: nove, sed intelligitur quam, id est plus aequo, ut alibi: Quam ne quid in illum iratus plus satis faxit pater. Jener aber sagt: nove, sed intelligitur plus satis quam horrueras. Hoc quidam putant, at mihi de his videtur esse quae a veteribus geminabantur, ut plerique omnes, hoc est omnes, et plerique omnia, id est omnia: sic et plus satis pro satis. In der Wiedergabe der gegnerischen Ansicht ist er allerdings nicht glücklich gewesen — wenn anders die Worte nicht corumpirt sind.

Als Parallelstelle endlich zu dem Schluß des schol. a. führe ich hier noch an Phorm. I. 2. 38: exadvorsum ei loco: a. legitur et ilico. Et adnotatur ex abundantia additum, ut apud veteres multa sunt. b. *παρέλκον* quartum. Es erscheinen die Worte Et adnotatur-sunt wie eine kurze Registrierung eines ausgeführteren Scholions zu dieser Stelle. Dasselbe wird ähnlich gelautet haben wie jenes zur Andr. I. 2. 28.

Im Unterschiede nun von den besprochenen Fällen findet sich eine ganze Anzahl von Beispielen, in welchen das *παρέλκον* nicht auf den einen abundirenden Ausdruck, sondern auf den ganzen Vers oder die Wortverbindung bezogen wird, worin sich jener Ausdruck befindet: ein deutliches Zeichen, dünkt mich, dafür, daß man sich nicht mehr des Wortsinnes von *παρέλκον* bewußt ist und daselbe völlig grammatischer Kunstausdruck geworden, während es ursprünglich mehr Fremdwort war, dessen man sich aus Bequemlichkeitsrücksichten bediente. Damit hängt auch wohl zusammen, daß Erläuterungen und Begründungen des terminus häufig werden, weil man des Zusammenhangs der lexikalischen und grammatischen Bedeutung des Wortes verlustig gegangen. Gleichzeitig damit stellt sich auch die schon oben erwähnte Schematisirung des *παρέλκον* ein, welche 6 Arten desselben unterscheidet, eine Theilung, deren Begründung jetzt um so weniger nachzuweisen in meiner Absicht liegen kann, als gerade die Zahlzeichen aus begrifflichen Gründen im Scholientext im höchsten Grade unsicher sind; so unsicher, daß zu genau denselben Fällen verschiedene Nummern gegeben werden. Liefse sich nun auch aus der Analogie hier und da Uebereinstimmung erzielen, so bliebe doch noch genug des Widersprechenden übrig. Derartige Fragen können erst ihre Lösung finden nach Veröffentlichung eines kritischen Apparats zu den Scholien und — was meiner Meinung nach ebenso nothwendig ist — nach Veröffentlichung einer Geschichte der Scholienlitteratur, welche die Praxis der Scholiasten hinlänglich klar legt.

Neben den beiden schon vorher zur Vergleichung angezogenen Stellen Ph. I. 3. 20 und I. 2. 38 nenne ich folgende Fälle: Andr. I. 2. 34. Sed dico tibi Ne temere facias neque tu hoc dices tibi non praedictum. Cave: Vera lectio haud dicas. Est enim quintum *παρέλκον*. Plautus in Bacchidibus: neque haud subditiva gloria oppidum arbitror. Eun. IV. 4. 53 Utrum taceamne an praedicem: Tertium *παρέλκον*. Abundat enim aut utrum aut ne aut certe hoc fit, ut sit figura *τῶσις*. Hierzu zu vergleichen den Doppelscholion Ad. III. 3. 28 Utrum studione id sibi habet au laudi putat: a. aut ordo est utrumne aut est *παρέλκον* tertium aut vero per *ἄλλειψιν* accipitur, quasi dicat utrum est? aut utrum verum est? Quod qui accipit utrum subdistinguat et separet a sequentibus necesse est. b. Aut utrum supervacuum est aut ne aut certe *τῶσις* figura est pro: utrumne studio id sibi habet, si sciens laedit filium. In dem zweiten,

besseren Scholion muß offenbar hinter utrumne ein Punkt gesetzt werden. Studio id sibi habet ist dann neues Lemma, mit der Erklärung si (?) sciens laedit filium. Noch gehört hierher Ph. IV. 3. 54 Utrum stultitia facere ego hunc an malitia dicam: *παρέλκον* tertium. Hoc idem enim valet utrum quod an. Veranlaßt wurde der Verfasser dieser Notiz wahrscheinlich durch das in allen 3 Fällen sich findende utrum-an zur Setzung eines *παρέλκον* und suchte sich dann ein Motiv dafür, es möchte nun richtig sein oder falsch.

Andr. I. 1. 63 nemos quisquam: *παρέλκον*, mit dem merkwürdigen Zusätze: nam nemo quisquam non dicitur. Eun. V. 8. 2 Nemo quisquam *παρέλκον* tertium. Hec. I. 1. 10 Nam nemo quisquam *παρέλκον* tertium. Nam abundat quisquam. III. 3. 40 nihil quidquam. Et est *παρέλκον* quartum ut nihil vidi quidquam laetius. Phorm. I. 2. 30 Nihil quidquam; quartum *παρέλκον* ut in Hecyra (I. I. 10.) Nam nemo illorum quisquam. II. 1. 20. Horum nihil quidquam: *παρέλκον* quartum.

Ad. III. 2. 8 Quem neque fides neque iusiurandum neque illum misericordia: Secundum *παρέλκον*, nam abundat illum. IV. 1. 12 Numquam quidquam *παρέλκον* pro nunquam, id est, non. Hec. I. 2. 117 Nondum etiam: *παρέλκον* tertium, V. 1. 8 quoque etiam *παρέλκον* tertium, I. 2. 56 una mecum *παρέλκον* tertium. Phorm. II. 2. 18 Quia enim in illis fructus est: *παρέλκον* tertium, quo aut quia (et sic enim subiungatur) aut ipsum enim supervacuum est. Ad. V. 9. 18 Hercle vero serio: Adverbia sunt confirmativa: *παρέλκον*. Phorm. I. 2. 39: Hic solebamus fere plerumque: *παρέλκον* tertium. Eun. I. 2. 70 Id amabo adiuta me, quo id fiat facilius: *παρέλκον*, bis id posuit.

Andr. I. 5. 54—56 Te obtestor: Sextum *παρέλκον*: Dixit enim iam: Quod ego te per hanc dextram oro. Phorm. I. 2. 39 Tonstrina erat quaedam: *παρέλκον* tertium quaedam. I. 4. 51. Fiet sedulo: *παρέλκον* sedulo. Nam suffecerat fiet.

Phorm. I. 2. 40 Dum inde iret domum: Ad se scilicet. Iret domum pro rediret, vel certe, iret: *παρέλκον* figura — ist mir nicht klar. Ursprünglich war wohl inde als *παρέλκον* notirt.

Legt man nun bei Betrachtung des gesamten Materials den Maßstab der schon erwähnten ursprünglichen Bedeutung von *παρέλκον*, ex abundantia positum esse, an, so würde *παρέλκον* fast überall gerechtfertigt werden können, wenn alles das, was im sprachlichen Ausdruck entbehrlich auch überflüssig, also fehlerhaft oder doch wenigstens auffällig und ungewöhnlich wäre. Indem aber dieser Unterschied von einer Reihe von Interpolatoren nicht festgehalten oder gar nicht gemacht wurde, ging dieser terminus, wie viele andere — ich erinnere hier an das Verhältnis zwischen ζεύγμα, ἔλλειψις, σύλληψις — vollständig der Begrenzung verlustig und entstand eine Theorie der *παρέλκοντα*, für welche sich schließlich in jedem Verse des Terenz ein Beispiel nachweisen ließe und in welcher nicht viel weniger Arten unterschieden werden könnten als einzelne Fälle gegeben würden. Wir können uns einverstanden erklären mit Notirung eines *παρέλκον* bei Verbindungen der Art: nemo quisquam, nihil quidquam, quoque etiam, quia enim u. s. w.: welche bodenlose Gedankenlosigkeit aber, wenn daraus das Recht abstrahirt wird, *παρέλκον* in fiet sedulo, tonstrina quaedam etc. zu erblicken?

Das Problem aber der Donatscholien wird immer schwieriger; denn die ungeheuerliche Selbständigkeit dieser Epigonen hängt doch immer in einem, wenn auch noch so unbedeutenden Punkte mit dem alten Commentar zusammen. Und wie viel Köpfe — oder sagen wir lieber Hände — waren thätig um solche Massen von Schutt über die alten Reste zu breiten!

## Elleipsis und Aposiopesis.

Beide Begriffe müssen hier zusammen besprochen werden, weil in den Scholien kein Unterschied zwischen ihnen stattfindet. Ganz im Widerspruch zu der alten Grammatik und Rhetorik. Denn danach ist *ἔλλειψις* ein Fehler, *ἀποσιώπησις* eine rhetorische Figur. In Übereinstimmung damit wird letztere auch bei den Grammatikern gar nicht besprochen und wird jene übereinstimmend dahin definiert: defectus quidam necessariae dictionis, quam desiderat praecisa sententia, ut ‚haec secum‘ deest enim loquebatur (D. p. 395 vgl. Pomp. com. 294 Char. 271 Diom. 450).

Wenn nichts desto weniger die Rhetorik neben *ἀποσιώπησις* auch die *ἔλλειψις* bespricht, so nimmt sie natürlich an, daß der betreffende Ausdruck in bestimmter Absicht, also *ἔσχηματισμένως* unterdrückt wird; was bei den Grammatikern vitium, stellt sich bei den Rhetoren als figura dar: Aq. Rom. p. 37: *ἔλλειψις*, id est detractio, contraria superiori figura. Ornatur oratio, cum verbum aliquod detrahimus a sua significatione — — Sed quia intelligebatur, id detractum est, ut ipsa celeritate commotior esset enuntiatio (carm. d. fig. 75 Mar. Cap. 483. 5).

*ἔλλειψις* wie *ἀποσιώπησις* fallen beide in das Gebiet der detractio; während aber der in der Ellipse fehlende Ausdruck klar und bestimmt aus dem Zusammenhange hervorgeht, unterdrückt die Aposiopese einen Gedanken, bei dessen Ergänzung der Einbildungskraft des Lesers oder Hörers ein gewisser Spielraum gelassen wird. Wenigstens äußert sich Quintilian (IX. 3. 60) entschieden in diesem Sinne und auch die rhet. min. deuten darauf hin z. B. Aq. Rom. p. 24: *ἀποσιώπησις*, reticentia, cum inter nos suppressimus ea, quae dicturi videmur, quod aut turpia aut invidiosa etc.

Eine solche Unterscheidung findet, wie gesagt, in den Scholien nicht statt und nicht nur, daß in Doppelscholien einmal *ἔλλειψις*, das andere Mal *ἀποσιώπησις* notirt wird: Andr. V. 3. 1 Quid ais omnium: a. *Ἀποσιώπησις* tertia et est ad deformationem [?] personae. Et est irato familiaris *ἀποσιώπησις*, cum pro dignitate non inveniatur convicium. b. — — et est *ἔλλειψις* multa significans in eo quod ait omnium: ist das Bewußtsein von einem Unterschiede zwischen den beiden Begriffen so weit verloren gegangen, daß *ἔλλειψις* und *ἀποσιώπησις* als synonym neben einander gebraucht werden: Phorm. II. 1. 25 Salvum advenire. *ἔλλειψις* vel *ἀποσιώπησις* secunda. Gaudeo enim subanditur. Andr. I. 1. 122. Eun. V. 2. 50, wo freilich *ἔλλειψις* aut *ἀποσιώπησις* steht. Wenn sich der Ausdruck findet *ἔλλειψις* per *ἀποσιώπησιν*, so wird derselbe nicht anders zu erklären sein als jenes *παρέλκον τῷ ἀρχαϊσμῷ*: Andr. V. 3. 15. \*)

Im Einzelnen dürfte Folgendes von Interesse sein.

Für die Aposiopese giebt Andr. IV. 4. 51 die Begründung für die Theilung in 3 Arten: *Ἀποσιώπησις* fit tribus modis; aut enim tacet per se ipsum et ad aliud transit, et est prima; aut tacet nec ultra aliquid dicet, et est secunda; aut alterius interventu silet et est tertia. Wir können also hiernach die Nummern reguliren; daß dieselben jetzt nur in den wenigsten Fällen stimmen, ist selbstverständlich. Offenbar im

\*) Die Stellen, wo *ἔλλ.* notirt ist, sind folgende: Andr. I. 1. 30. 122. 136. I. 5. 65. — II. 1. 10. 11. — IV. 4. 8. 28. IV. 5. 22. — V. 3. 1. 15. Eun. prol. 44. I. 2. 53. II. 2. 20. III. 1. 6. III. 2. 26. IV. 7. 19. V. 2. 50. V. 8. 19. 26. Ad. II. 1. 4. 11. II. 3. 11. II. 4. 1. 6. 13. III. 2. 1. 32. III. 3. 28. IV. 1. 23. IV. 2. 43. IV. 7. 40. — V. 3. 1. V. 8. 20. V. 9. 24. 29. Hec. I. 2. 35. I. 2. 90. 118. — II. 2. 28. II. 3. 5. V. 4. 33. Phorm. I. 1. 4. I. 2. 2. 28. 91. 94. I. 4. 17. — II. 1. 25. II. 3. 4. III. 2. 24. — V. 7. 71.

*Ἀποσιώπησις*: Andr. I. 1. 138. — II. 3. 7. — IV. 4. 8. 50. — V. 3. 1. Eun. I. 2. 102. — II. 3. 58. — III. 1. 15. — IV. 4. 27. — V. 2. 50. V. 4. 5. Ad. prol. 24. — I. 2. 55. 72. — II. 4. 11. Hec. V. 1. 18. 19. 39. Phorm. I. 2. 1. 60. 71. 72. — II. 1. 2. 25. — III. 2. 7. 12. — IV. 3. 13. — V. 8. 6.

Zusammenhänge mit dieser Stelle steht Phorm. I. 2. 70—71: Ille indotatam virginem atque ignobilem Daret illi? Numquam faceret: Ἀποσιώπησις secunda. Hic enim non transit ad aliud, sed instat incocepto, ut et per interrogationem diceret: Daret illi, et per responsionem inferret: Numquam faceret. Jedoch im Uebrigen ist mir der Gedankengang des Scholiasten hier völlig dunkel geblieben. — Außerdem sei bei dieser Gelegenheit noch erwähnt, daß auch ἀποσιώπησις quarta notirt wird: Andr. IV. 4. 28. Ph. I. 2. 72.

Phorm. I. 2. 55 ff.

— virgo pulchra et quo magis diceres  
Nihil aderat adiumenti ad pulcritudinem  
Capillus passus, nudus pes, ipsa horrida:  
Lacrimae, vestitus turpis: ut, ni vis boni  
In ipsa inesset forma, haec formam exstinguerent.  
Ille qui illam amabat fidicinam, tantummodo  
Satis, inquit, scitast: Noster vero DA. Iam scio  
Amare coepit GE. Sein quam? — — —

Noster vero: Ἀποσιώπησις tertia, quae succurrit, quotiens verba rebus minora sunt. Hier ist ἀποσιώπησις tertia im Sinne von Andr. IV. 5. 51 richtig bemerkt; die Erläuterung aber quae succurrit etc. nicht zu verstehen. Diese Worte können nur bedeuten, sobald die Worte den Dingen nicht adaequat sind, das Wort weniger besagt, als die Wirklichkeit zeigt. — Für diesen Fehler hat die Rhetorik der Alten ihren besonderen Ausdruck: ταπεινῶσις, magnae rei humilis expressio. Und allerdings liegt eine solche in unserer Stelle vor: satis scita zur Bezeichnung der außerordentlichen Schönheit der Phanium. Diese ταπεινῶσις ist hier natürlich aus guten Gründen angewendet und ganz übereinstimmend mit der Rolle des Phaedria, und Geta weist ausdrücklich darauf hin: tantummodo satis, inquit, scita est. Mir ist es daher nicht zweifelhaft, daß die uralten Worte die Notiz ταπεινῶσις zur Voraussetzung haben. — Auch Andr. IV. 4. 55, Eun. II. 2. 43, Hec. V. 1. 16 ist ταπεινῶσις von den Scholiasten richtig notirt. In der letzten Stelle heißt es, λιτότης aut ταπεινῶσις. Nimmt man nun Hec. V. 2. 9 zu Hilfe, haec figura λιτότης dicitur, minus enim dicit quam significat, so wird man die Möglichkeit offen lassen müssen Phorm. I. 2. 55 zwischen λιτότης und ἀποσιώπησις zu wählen. Λιτότης auch nach Adelph. IV. 2. 13. Hiernach zu ergänzen, was Volkmann l. c. p. 371 über das Vorkommen des Ausdrucks λιτότης bemerkt. Interessant Serv. 3. Verg. Aen. I. 77: litotes fit, quotiescunque minus dicimus et plus significamus per contrarium intelligentes: es ist das einer der Berührungspunkte zwischen den beiden Scholienansammlungen, wie dieselben nicht selten sind.

Eun. III. 1. 15

Tum sicubi eum satietas  
Hominum aut negoti si quando odium ceperat:  
Requiescere ubi volebat, quasi: nostin? GN. Scio.

Quasi: Nostin? Ἀποσιώπησις pro habes hoc? hoc est quod supra: Intelligis. Die Heilung dieser Stelle ist sehr einfach; es muß heißen: Quasi: Ἀποσιώπησις secunda. Nostin pro habes, hoc est, quod supra intelligis: Daß hier ἀποσιώπησις secunda stand, geht hervor aus Eun. II. 3. 57

CH. Nostin quae sit? Dic mihi aut vidistin?

PAR. Vidi, novi: scio quo abducta sit.

Scio quo abducta sit: Secunda ἀποσιώπησις. Es leuchtet ein, daß hier keine Apoptose vorliegt. Nun sahen wir ja aber, daß Eun. III. 1. 15 durch Versetzung der Scholien gelesen wurde: Nostin: Ἀποσιώπησις.

Aus dieser, also bereits verderbten, Notiz entnahm nun ein Fortsetzer der Scholienammlung die Ueberzeugung, daß ἀποσιώπησις überall da stattfände, wo nostin steht: das secunda aber würde er nicht aufgenommen haben, wenn er es nicht ebenfalls in seiner Quelle bereits vorgefunden hätte. \*)

Ad. prol. 22—24.

Dehinc ne expectetis argumentum fabulae:  
Senes, qui primi venient, hi partem aperient,  
In agendo partem ostendent.

In agendo partem ostendent: Σχῆμα ἀποσιώπησις. Hic enim non iam senes accipiendi essent, imo potius ceterae personae. Sed ipsi senes in statario caractere partem aperient, in motorio partem ostendent. — Die mit enim eingeführten Worte sollen doch offenbar im Zusammenhange mit dem vorhergehenden σχῆμα ἀποσιώπησις aufgefaßt werden. Aber welches ist dieser Zusammenhang? Sollte darin die Rechtfertigung der Annahme einer Aposiopese enthalten sein, so verlangen wir den Indicativ, nicht die hypothetische Form: hic enim non iam senes accipiendi sunt, imo potius ceterae personae. Dem aber würde das adversative sed ipsi senes etc. widersprechen, was sehr wohl im Einklange mit dem essent steht. Der Zusammenhang der beiden Satzglieder ergibt vielmehr, daß dieselben nicht eine Rechtfertigung, sondern die Zurückweisung einer Aposiopese enthalten sollen. Die ursprüngliche Fassung des Scholions mag daher gewesen sein: Σχῆμα ἀποσιώπησις non est. Sic enim etc.

Ad. I. 2. 72—75.

Sperabam iam defervisse adolescentiam,  
Gaudebam: ecce autem de integro: nisi quidquid est  
Volo scire: atque hominem convenire si aput forumst.

Ecce autem de integro: nisi quidquid est — Ἀποσιώπησις prima, quia non vult credere. Nisi quidquid est: deest quia ut sit nisi quia. Et est sensus: Nisi quia non temere credo et volo scire, quidquid est. Richtig ist in diesem Scholion nur ἀποσιώπησις prima. Die an ihrer jetzigen Stelle unverständliche Begründung quia non vult credere lautete wohl vollständig quia non vult temere credere und diente als Erklärung für ein neu einzusetzendes Lemma volo scire. Das für mich unverständliche quia, welches der Scholiast als fehlend bezeichnet, stammt wahrscheinlich aus quia non vult credere. Aposiopese liegt beiläufig nach meiner Auffassung der Stelle doppelt vor: erstens hinter de integro, zweitens hinter nisi, so daß mir der Sinn folgender zu sein scheint: schon glaubte ich, daß der Zunge ausgetobt hätte; ich freute mich: da fängt er auf's Neue mit seinen Liebchaften an, wenn ich mich nicht energisch ins Mittel lege. — Jedenfalls will ich wissen was daran ist.“ Ich würde demnach hinter integro eine Aposiopese annehmen etwa des Inhalts amare coepit, hinter nisi — praevidero und die Verse folgendermaßen interpungiren:

Ecce autem de integro: nisi, — quidquid est  
Volo scire atque hominem convenire si aput forumst.

\*) Auf einer ähnlichen Benützung schon corruptirter Scholien beruht auch Eun. I. 2. 85: Ex Aethiopia: Non Aethiopissam, sed honestius ex Aethiopia. Wuß daran honestius sein soll, ist nicht zu ersehen. Nun steht aber Eun. III. 2. 21: Honestus: hic subdidit, quod in ancilla praetermisit, quia Aethiopissa honesta dici non potest. Aus dieser richtigen und unverdorbenen Notiz ließe sich aber jener Unsinn noch nicht ableiten. Dieselbe ist aber in verderbter Gestalt ohne Sinn und Verstand auch in das Schol. zu I. 2. 88 übergegangen: Et oratorie hic subdidit, quod in ancillula praetermisit, quia nulla Aethiopissa honeste (sic) dici potest. Hieraus also stammt die Weisheit, daß man anständigerweise nur ex Aethiopia, nicht Aethiopissa sagen dürfe.

Phorm. III. 2. 7.

Hei metuo lenonem, ne quid suo suat capiti.

a. Deest mali. Suat autem appingat atque affigat. b. Ἀποσιώπησις. Διὰ τὸν ἐφημισμὸν suo capiti dixit, quum dicturus esset Phaedriae, ut:

Dardaniique rogum capitis.

Dies in seiner jetzigen Fassung zerstückelte Scholion läßt sich wieder in Ordnung bringen ohne wesentliche Veränderungen: Deest mali: ἀποσιώπησις διὰ τὸν ἐφημισμὸν. Suat autem appingat atque affigat. Suo capiti dixit quum dicturus esset Phaedriae, ut Dardaniique rogum capitis. Zu der ἀποσιώπησις διὰ τὸν ἐφημισμὸν vgl. Ad. II. 4. 11 ἀποσιώπησις ἐφημισμῶν χάριν.

Eun. V. 8. 19

PH. Di vostram fidem! incredibilia

Parmeno modo quae narravit! Set ubi est frater? CH. Praesto adest

PH. Gaudeo.

— Nimius affectus in utramque partem defectus orationis amat. Est ergo ἄλλειψις. Deest enim gaudeo. Ein Scholion, das kaum zu verstehen, wenn man nicht wieder annimmt, daß in demselben ältere und jüngere Bestandtheile contaminirt sind. Wahrscheinlich wurde von einem früheren Commentator angenommen, daß hinter incredibilia per ἄλλειψιν sunt zu ergänzen wäre, und mit Rücksicht hierauf war dann die Bemerkung gemacht: nimius affectus etc. Die vollständig unsinnige Ergänzung von gaudeo wäre dann, als bereits das ältere Scholion nicht mehr intact war, in crasser Gedankenlosigkeit herübergenommen aus Phorm. II. 1. 25.

### Anacoluth.

Dem Anacoluth ist es ähnlich ergangen wie dem παραλειπον. Eine Theorie des Begriffs existirt bei den alten Grammatikern — so viel mir wenigstens bekannt — nicht; bei den lateinischen finde ich nicht einmal das Wort. Traditionell hat sich ja bekanntlich der Begriff der ἀνακολουθία dahin ausgebildet, daß wir darunter den Mangel formeller Folgerichtigkeit innerhalb einer Periode verstehen, womit denn auch übereinstimmt, was Erasmus — wie ich aus der Schneeberger Ausgabe des Forcellini s. v. anacoluthon entnehme — als das Wesen des Anacoluths bezeichnet: anacoluthon interdum figura, interdum vitium orationis, cum non redditur, quod superioribus respondeat.

Legen wir den Maßstab dieser Definition an die in den Scholien notirten Beispiele, so werden wir theilweise wenigstens nichts gegen dieselben einzuwenden haben. So zunächst Hec. II. 2. 6—8

Phidippe, etsi ego meis me omnibus scio esse adprime obsequentem

Sed non adeo, ut mea facilitas corrumpat illorum animos:

Quod tu si idem faceres, magis in rem nostram et vostram id esset.

Sed non adeo, ut mea facilitas. Deest tamen. Et est ἀνακολουθον tertium. Betrachten wir den Zusammenhang der Stelle genauer, so ergibt sich, daß der Mangel eines tamen nicht in dem parenthetischen Satz sed non adeo — animos, sondern in dem Nachsatz zu dem Vordersatz etsi — obsequentem auffällig ist: „obwohl ich weiß, daß ich sehr nachgiebig gegen die Meinigen bin — sagt Laches mit einem leisen Tadel gegen sich selbst, welchem er entschuldigend hinzufügt — aber nicht in dem Grade, daß die Meinigen dadurch Schaden an ihrer Seele litten — glaube ich dennoch, wäre es besser für uns und für euch, wenn du es ebenso machtest.“ Bei dem jetzigen Zustand der Scholien halte ich es daher nicht für zu verwegen, wenn ich für die Worte deest tamen — tertium als Lemma einsetze: magis in rem — esset.

Dann aber scheint mir diese Stelle die Quelle für eine Anzahl von Pseudo-Anacoluthen zu sein, welche sämmtlich auf dem falschen Schlusse basiren: weil licet, quamvis etc. im Vordersatz folgerichtig ein tamen im Nachsatze verlangen: muß, streng genommen, einem jeden tamen ein Satz mit einer Coniunctivpartikel vorausgehen. Der Grundirrtum dieses Schlusses liegt natürlich einfach in der Verwechslung von Coordination und Subordination, in der Parallelisirung von quamvis etc. mit tamen ihrem grammatischen Werthe nach, während doch das logische Verhältniß zweier Sätze durch tamen dargestellt wird, dieselben mögen einander coordinirt oder subordinirt sein, quamvis etc. dies wesentlich nur im subordinirten Satze vermag.

Und dennoch müssen die Scholiasten diesen Fehler begangen haben; sie konnten sonst nicht folgende Anacoluthen verzeichnen:

Andr. I. 1. 66—67 Nam qui cum ingeniis conflictatur eius modi Neque commovetur animus in ea re tamen: *Ἀνακόλουθον* eo, quod non praemisso licet vel quamquam subiecit tamen. Andr. V. 3. 8—10 Adeon impotenti esse animo ut praeter civium Morem atque legem et sui voluntatem patris Tamen hanc habere studeat cum summo probro?: cum non dixerit quamvis subiecit tamen et est figura *ἀνακόλουθον*. Ad. I. 2. 27—30 — et tu illum tuum, si esses homo Sineres nunc facere, dum per aetatem licet, Potius quam ubi te exspectatum eiecisset foras, Alieniore aetate post faceret tamen: *Ἀνακόλουθον*: deest enim quamvis. — Erwähnenswerth ist hier, daß in den Vergilscholien des Servius ganz in derselben Weise Anacoluth gesetzt wird: einem tamen entspricht kein Vorderatz mit quamvis: Aen. III. 478. 541. V. 281. Ge. I. 198.

Wieder ganz verständig erscheint Andr. III. 3. 38, wo das aufzählende principio nicht weiter aufgenommen wird durch ein secundo (auch hierzu vgl. Serv. zum Verg. A. V. 66), aber wir müssen sofort zurückweisen das zweite zu dieser Stelle notirte Anacoluth, durch welches der Wechsel der Tempora in coordinirten Sätzen getadelt wird, da derselbe in dem Verse des Terenz keineswegs willkürlich ist: es wird das fut. exactum restitueris gebraucht, um die Unmittelbarkeit der Folge, die Schnelligkeit, mit welcher sie eintritt zu bezeichnen, das fut. invenies, weil das erst nach Verlauf eines gewissen Zeitraums, welcher zwischen Verlobung und Hochzeit liegt, geschehen kann. Was berechtigt ferner die Scholiasten dazu, Anacoluth zu notiren: Phorm. II. 2. 13 Quot me censes homines iam de verberasse usque ad necem Hospites tum cives: *Ἀνακόλουθον* secundum. Deest enim supra cum. Hec. III. 3. 40 Continuo exponetur: hic tibi nihil est quidquam incommodi Et illi miserae indigne factam iniuriam contexeris: Ut non sit *ἀνακόλουθον* superiori versui τὸ et addendum est, ut sit et tibi nihil etc. Hec. III. 1. 47 Pudorin anne amoris *Ἀνακόλουθον*. Non enim praeposito utrum intulit anne. Andr. prol. 11 Non ita dissimili sunt argumento, set tamen dissimili oratione sunt factae ac stilo — — Et est *ἀνακόλουθον*: non enim supra posuit quidem.

Eine Berechtigung hätte die Annahme aller dieser Anacoluthen nur dann, wenn die Wahl des Ausdrucks abhängig wäre von dem was folgt und nicht vielmehr das umgekehrte Verhältniß stattfände: danach dürfte streng genommen nie ein Satz einem andern coordinirt sein, es müßte überall Subordination stattfinden. Wenigstens ist das die Consequenz der Theorie, welche in dem mangelnden quamquam vor tamen *ἀνακόλουθία* erblickte. — Es leuchtet nun auch ein, wie fast unvermeidlich die Verwechslung von *ἄλλειψις* mit *ἀνακόλουθον* wurde. —

Ein recht schlagendes Beispiel für die vage Art und Weise, wie der Scholiast mit dem terminis umgeht, giebt Ad. I. 1. 10, wo das Scholion zunächst kaum verständlich ist:

Uxor si cesses aut te amare cogitat  
 Aut tete amari aut potare aut animo obsequi:  
 Et tibi bene esse soli quum sibi sit male.  
 Ego, quia non rediit filius, quae cogito

Ego quia non rediit filius: *Ἀνακόλουθον*. Non enim pater dixit. In den ersten drei Versen der angeführten Stelle handelt es sich darum, was die Frau denkt, wenn der Mann lange von Hause wegbleibt? Was, fährt nun der Alte fort, soll ich als Vater von meinem Sohne denken? Natürlich dasselbe, was die Frau dem Manne zutraut. Vater und Sohn bilden hier die correspondirenden Begriffe zu coniux und uxor. Da nun aber der Ausdruck pater fehlt, ist filius nicht folgerichtig fortgeföhren; dem ego hätte nach der Ansicht des Scholiasten nicht filius, sondern Aeschinus entsprechen: folglich *Ἀνακόλουθον*.

Anacoluthen im Sinne der Graemischen Definition sind nach Hec. III. 2. 16 narrabat unde ortum est pro sit *Ἀνακόλουθον* tertium.\*) Andr. I. 5. 10 adeon hominem esse invenustum aut infelicem quemquam ut ego sum: *Ἀνακόλουθον* est ut; quam inferre debuit. Hec. III. 1. 31 Quia enim qui eos gubernat animus, infirmum gerunt. *Ἐσχηματισμένως ἀντὶ τοῦ infirmus est.* (Sonst heißt in den Scholien eine derartige Attraction *σύλληψις*.) Sed *ἀνακολουθία* ista convenit servo. Eun. IV. 7. 19 Omnia prius experiri quam armis sapientem decet. *Ἀνακόλουθον* pro quam arma, aut *ἔλληψις* est, si subaudiamus agere. Eun. V. 8. 33 Cur te ergo in his ego conspicio regionibus. THR. Vobis fretus. — — — Deinde *ἀνακόλουθον* et vitiosa responsio est. Nisi enim addideris sum erit soloeicismus conveniens loquenti, impolito homini et militi.

Wie man sieht, ist auch hier wieder eine Eintheilung des allgemeinen Begriffs in Unterarten versucht: *ἀνακόλουθον* secundum Phorm. II. 2. 13 (tum bei fehlendem cum) tertium: Hec. II. 2. 6 (deest tamen) III. 2. 16 (ortum est pro sit), quartum: Ph. V. 4. 6 (celetur — patefit). — Ich bescheide mich dies zu constatiren, aus Gründen, auf welche ich schon bei Besprechung des *παρέλκον* hingewiesen habe. —

### Amphibolia.

Was als Amphibolia in den Scholien verzeichnet wird, verdient diesen Namen (Hec. I. 2. 13. I. 2. 92. II. 1. 4. V. 2. 6, Phorm. prol. 23. I. 2. 24. II. 3. 19, Andr. V. 4. 52) und wir könnten ohne Weiteres über diesen Begriff hinweggehen, wenn nicht die letztgenannte Stelle ein recht klares Bild von der Art und Weise giebt, wie das Verderben über den alten Commentar gekommen ist. Es heißt dort also

SI. Vinctus est

PA. Pater, non recte vinctust. SI. Haud ita iussi. PA. Jube solvi obsecro.

Pater non recte vinctus. Id est non iuste. Sed hic ad causam rettulit non recte, senex vero ad rem rettulit. Haud ita iussi: quia quadrupedem stringi iusserat, quasi recte ac diligenter. Et hoc ipsum non vacat: nam iam ioculariter loqui et minus irascentis est et placabilis animi. Haud ita iussi. Eleganter lusit ad *ἀμφιβολίαν*, et simul ostendit, quam propitius sit Pamphilo pater et quam facile Davos veniam impetrare possit, quippe qui iam iocetur. Pamphilus autem

\*) Eun. II. 2. 34. Viden otium et cibus quid faciat alienus. Legitur et quid facit, ut sit figura per modos pro quid faciat. Das ist die Art wie die alte Grammatik solche Fälle bezeichnet.

dixerat: non iuste: ille sic respondit, quasi dixerit non diligenter vinctus est. Et haud ita iussi: Sic enim praeceperat: Quadrupedem constringito.

Was den Sinn des Terenzverses anlangt, so muß man V. 2. 24 vergleichen, wo Simo den Davos krumm schließen läßt: quadrupedem constringito: bindet ihn an Händen und Füßen, Hände und Füße zusammen. In der Versöhnungsscene bittet nun Pamphilus darum, den Davos aus seiner unangenehmen Lage zu befreien, denn er habe es nicht verdient: non recte vinctus est. Simo giebt sich nun scherzend den Anschein, als habe er den Sinn der Worte nicht verstanden und erklärt, das habe er ja auch gar nicht befohlen, daß er recte, gerade, gespannt werde: haud ita iussi. Der Scherz des Dichters liegt also hier in dem Doppelsinne des Wortes recte. In Erwägung dieses Zusammenhanges bemerkt denn auch ein älterer Scholiast sehr richtig: Pater, non recte vinctus est id est non iuste. Sed hic ad causam rettulit non recte, senex vero ad rem rettulit. Et hoc ipsum non vacat. Nam iam ioculariter loqui et minus irascentis est et placabilis animi. Haud ita iussi: quia quadrupedem stringi iusserat. Neben dieser Fassung und in dieselbe verflochten existirt nun eine zweite Redaction; beide aber haben dann Zusätze erfahren. Zur Orientirung setze ich beide Fassungen, wie sie in ihren einzelnen Theilen sich entsprechen, neben einander:

Est hoc ipsum non vacat. Nam iam ioculariter loqui et minus irascentis est et placabilis animi.

Eleganter lusit ad ἀμφοβολίαν, et simul ostendit quam propitius sit Pamphilo pater et quam facile Davos veniam impetrare possit ab eo, quippe qui iam iocetur.

Quia quadrupedem stringi iusserat.

Sic enim praeceperat: Quadrupedem constringito

id est non iuste,  
quasi recte ac diligenter

Pamphilus autem dixerat non iuste: ille sic respondit, quasi dixerit: Non diligenter vinctus

Man sieht, der Unterschied zwischen den beiden Scholiasten ist kurz der: was der eine nur im Allgemeinen andeutet, specialisirt der andere. Und wenn ich dabei mein subjectives Urtheil über die Originalität des einen oder des anderen fällen darf, so gebe ich jenem Allgemeineren den Vorzug: denn es scheint mir natürlicher, daß ein Erklärer des Terenz in der Weise sich an einen bereits vorhandenen Commentar anschließt, daß er diesen specialisirend erweitert, als umgekehrt, verallgemeinernd zusammenzieht. — Neben den beiden Parallel-erklärungen sind die Spuren von noch einer, vielleicht zwei Händen nachzuweisen. Pamphilus autem dixerat non iuste: ille sic respondit quasi dixerit: Non diligenter vinctus est. Hier haben die Worte non diligenter vinctus est absolut keinen Sinn und sind offenbar an die Stelle einer Umschreibung des recte im eigentlichen Sinn des Wortes getreten. Von einem der beiden älteren Scholiasten können sie in dieser Form nicht herrühren, welche ihr Verständniß der Stelle hinlänglich bewiesen haben. Ob dieselben willkürlich interpolirt oder durch das Mißverständniß des Abschreibers corumpirt sind, kann ich nicht entscheiden: genug, daß sie in dieser entstellten Form die Quelle wurden für den unsinnigen Zusatz zu quia quadrupedem stringi iusserat: quasi recte ac diligenter.

Bestätigten sich einerseits durch die vorliegenden Betrachtungen die Resultate, welche ich aus meiner früheren Arbeit über die σχήματα λέξεως in den Scholien gewonnen zu haben glaube, daß auf grammatischem Gebiete wenigstens der s. g. Donat zum Terenz verhältnißmäßig sehr wenig aufzuweisen hat, was mit Sicherheit für Donateisch gelten kann, so hoffe ich andererseits jetzt den Nachweis geführt zu haben, daß überhaupt die alte Tradition in diesem Gebiete bis auf wenige Spuren verschwunden ist, daß namentlich die Commentatoren, deren Bemerkungen unter des Donat Namen unsere Scholien bilden, zwar sehr thörichtes Zeug lieferten, aber

überaus selbständig verfahren sind. — Ob nun ihre grammatischen Ansichten und Lehren auch in anderer Weise, als gelegentlich solcher Commentare niedergeschrieben sind, ist eine andere Frage. — Ich habe hier mehr als bei Besprechung der *σχήματα λέξεως* meine Aufmerksamkeit auf den Zustand unseres Textes gerichtet und allerdings sind die Einblicke, die ich dabei gewonnen, keineswegs erfreulicher Art. War es doch an verschiedenen Stellen augenscheinlich, daß späteren Interpolatoren für ihre Notizen ein schon verderbter Text vorlag, daß dieselben, ohne den alten Commentar zu verstehen, denselben in verfälschter Form wiedergaben und damit für weitere Nachfolger neue Quellen lieferten; daß die Reste alter guter Bemerkungen mit jungen und unsinnigen Notizen vermischt und verarbeitet sind; daß durch die falsche Setzung der Lemmata der Sinn dieser unsinnigen Bemerkungen oft genug die größten Schwierigkeiten für das Verständniß bietet. Wenn nun über dieses wüßte Durcheinander noch eine wahre Fluth der gewöhnlichen Textesfehler ausgegossen ist, so liegt die Frage nicht fern, ob es überhaupt möglich, selbst unter Voraussetzung aller möglichen handschriftlichen Hülfsmittel, einen vernünftigen Text herzustellen, und ob es — unter Voraussetzung dieser Möglichkeit — nicht am Ende Staub aufwirbeln heißt, Zeit und Mühe auf eine Arbeit zu verwenden, welche im besten Falle eine klare Einsicht darüber verschafft, daß die Interpolatoren der Terenzscholien sich wenig durch Geist ausgezeichnet haben, und daß der rechte Commentar des Donat bis auf wenige Reste verloren gegangen ist. —

